

WF - Sonntag

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 39

9. Oktober 1959

Jahrgang 11

Eine kleine Bilanz

Was brachten uns die Wettbewerbe zum 10. Jahrestag unserer Republik und wie geht es weiter?

Überall in der ganzen Deutschen Demokratischen Republik wurde der 10. Jahrestag unseres jungen Staates mit viel Elan vorbereitet. In unserem Betrieb kommt die bewußte Mitarbeit und Initiative unserer Kollegen besonders in dem Abschluß von vielen Wettbewerbsverträgen zum Ausdruck.

93,6 Prozent aller Produktionsarbeiter kämpften um sortimentsgerechte Planerfüllung bei bester Qualität und verpflichteten sich zur Übererfüllung unserer Pläne. Die Verbesserung der Arbeitsorganisation und die Senkung der Fehlzeiten waren ebenfalls Wettbewerbspunkte und sie spielen keine unwesentliche Rolle. Besonders die Wettbewerbe, die sich aus den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften heraus entwickelten, hatten den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zum Inhalt. Hervorheben muß man auch all die Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, denn sie nahmen entscheidend Einfluß auf das Ergebnis ihrer Abteilung.

Hier möchte ich besonders die Arbeitsgruppe P ä t s c h / B ö h m aus der Gitterwicklei nennen. Einen Monat besteht sie, diese Arbeitsgruppe, und ihre gute Erfüllung der Verpflichtungen war zurückzuführen auf die exakte Aufschlüsselung des Planes. Ihre Stückzahlen stiegen und der Ausschuß sank von 19,6 auf 9,1 Prozent. Das bedeutet, daß erstmalig die Materialverbrauchsnorm

nicht voll in Anspruch genommen wurde.

Auch in der Empfängeröhre gab es beispielhafte Leistungen der Kollegen aus den Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Die gegenseitige Erziehung, die sozialistische Hilfe von Band zu Band und auch Schicht zu Schicht in einigen Arbeitsgruppen des Aufbaus und der Pumpe haben dazu beigetragen, daß die Wettbewerbsverpflichtungen der Abteilungen erfüllt werden konnten. Hervorzuheben sind besonders die Kolleginnen der Brigade Bober, Gent, Stephan und Errulat. An der Spitze steht die Brigade L e h m a n n, die zum 10. Jahrestag zehn Tage Planvorsprung auf den Geburtstagstisch legen konnte.

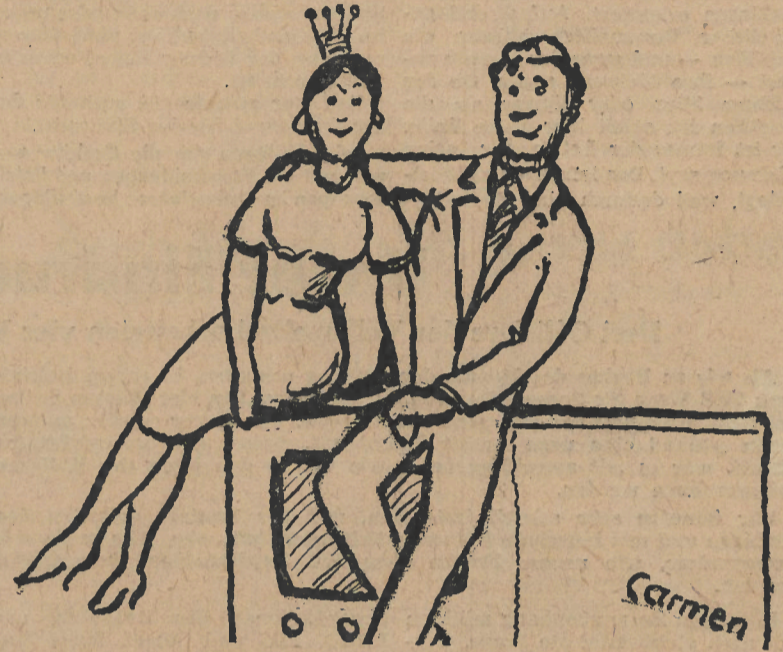
In den Bereichen Senderöhre, Spezialöhre und Quarze wurde die Verpflichtung - 80prozentige Planerfüllung - ebenfalls realisiert. Der Bereich Spezialöhre muß auch noch besonders bei der Erfüllung und Führung der Verpflichtungen im Buch der guten Taten genannt werden. Der Bereichsleiter, Kollege Rauer, und zwei Pro-

duktionsarbeiter erhalten für diese vorbildliche Arbeitsweise als Prämien Auslandsreisen. Auf Vorschlag der BGL wird dieser Wettbewerb mit den gleichen Prämienvorschlägen bis zum Jahresende weitergeführt werden.

Wir rufen aber vor allem den T-Bereich auf, dort die Zielstellung, Führung und Auswertung des Buches der guten Taten konkreter zu gestalten und sich dem Wettbewerb anzuschließen.

Abschließend können wir sagen, daß die Wettbewerbsbewegung in Vorbereitung des 10. Jahrestages eine sehr breite und gute war. Auch haben sich die Verpflichtungen im allgemeinen schon auf die Schwerpunkte der Abteilungen bezogen. Jetzt heißt es weiterarbeiten, denn die neue Zielstellung in unseren Wettbewerbsverpflichtungen muß die Planerfüllung des gesamten Betriebes zum Jahresende beinhalten.

Erika Teich, BGL



Carmen und die anderen Sachen mit den Siegern wandern - Und jetzt heißt es weitermachen! Einer zeigt dem andern!

Carmen - wohin gingst du?

Carmen - wohin gehst du? Mit dieser Frage wurde eine Aktion eingeleitet, die uns und damit unserem Werk sehr viele nützliche und wertvolle Verbesserungsvorschläge brachte. Der Carmen-Wettbewerb ist abgelaufen und die Sieger und die Gewinner der Tombola stehen fest. Noch nicht fest steht leider, wann auch der letzte Vorschlag eingeführt wird und wieviel die gesamte Aktion dem Werk an Einsparungen brachte bzw. bringen wird.

Wir wollen heute die Sieger bekanntgeben. Aber zuvor noch einige Fragen an das BIE mit der Bitte, sie uns in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung zu beantworten.

Nach welchem Modus wurde die Aufschlüsselung der Gewinne vorgenommen?

Wieviel Verbesserungsvorschläge dieser Aktion sind bereits realisiert?

Wie ist die Realisierung der restlichen geplant?

Wann wird der Plan des BIE in die Tat umgesetzt, in jeder Abteilung sichtbar die Schwerpunkte für Verbesserungsvorschläge anzubringen?

*

Den ersten Platz im Carmenwettbewerb belegte das Kollektiv Abel aus dem neuen Bildröhrenwerk.

Der Kollege Teddy Abel hat die Carmen bereits mit nach Hause genommen, und für die übrigen Mitglieder des Kollektivs wurde je ein Tischfernsehgerät besorgt.

Die Fernsehtruhe Forum erhielt die Kollegin Eva Förster und das Fernsehgerät Cranach die Kollegin Helga Schmidt. Der Kollege Harald Zühlendorf konnte eine Waschmaschine und der Kollege Erwin Bathke einen Kühlschrank mit nach Hause nehmen. Kollege Gerhard Machalz erhielt eine AK 8. Den siebenten Platz belegte das Kollektiv Jakobs. Kollege Fritz Jakobs erhält die dafür ausgesetzte Küchenmaschine und die übrigen Mitglieder des Kollektivs je 300,- DM. Den achten Platz errang das Kollektiv Preibsch. Kollege Joachim Preibsch ist somit der Besitzer einer Nähmaschine und die übrigen Mitglieder des Kollektivs erhalten je 200,- DM. Das Kollektiv Weiß errang den neunten Platz. Die dafür ausgesetzte Werra 3 erhielt der Kollege Kurt Weiß und der Kollege Erich Bannemann erhielt 250,- DM. Den zehnten und letzten Preis bekam in Form eines Staubsaugers der Kollege Willy Tows.

Wir gratulieren diesen Siegern des Carmen-Wettbewerbs, wünschen ihnen mit ihren Gewinnen sehr viel Freude und sprechen die Hoffnung aus, daß sie sich weiterhin Gedanken über die Verbesserung der Produktion und des Arbeitsablaufes in ihrer Abteilung machen.

Zum Carmen-Wettbewerb gehörte auch eine Tombola. Das heißt, jeder Verbesserungsvorschlag, der während dieser Aktion eingereicht wurde, erhielt eine Nummer. Diese Nummern wurden ausgelost und somit konnten wir weitere zehn Gewinner ermitteln.

1. Preis: Kollegin Hildegard Schulz, eine Werra 3, Los-Nr. 236

2. Preis: Kollege Dr. Klang, 250,- DM, Los-Nr. 71

3. Preis: Kollege Dr. Bauer, 200,- DM, Los-Nr. 92

4. Preis: Kollege Dr. Bauer, 150,- DM, Los-Nr. 101

5. Preis: Kollege Elnfried Lietke, 100,- DM, Los-Nr. 99

6. Preis: Kollektiv Niewiedzial, 50,- DM, Los-Nr. 253

7. Preis: Kollege Hans Sand, 25,- DM, Los-Nr. 197

8. Preis: Kollege Hans Szartowitz, ein Buch im Werte von 10,- DM, Los-Nr. 353

9. Preis: Kollege Wolfgang Winzer, ein Buch im Werte von 7,50 DM, Los-Nr. 153

10. Preis: Kollegin Inge Jahnke, ein Buch im Werte von 7,50 DM, Los-Nr. 301.

Genosse Bussus war dabei

Französische Gäste erzählten von ihren Erlebnissen

Wir alle kennen den Film „Ernst Thälmann, Sohn seiner Klasse“. Eine grandiose Szene dieses Films zeigt eine Massenveranstaltung von 15 000 Pariser Arbeitern im Salle Bullier, in der überraschend und illegal - ihm war von der damaligen französischen Regierung die Einreiseerlaubnis verweigert worden - Ernst Thälmann erschien und zum vereinten Friedenskampf der französischen und deutschen Arbeiter aufrief.

Alles, aber auch alles hat sich wirklich so abgespielt: Die Fingigkeit der Pariser Arbeiter, die im richtigen Augenblick das Licht ausgehen ließen, Thälmann sicher durch den dunklen Saal bugsierten, die Rede von Teddy, die ungeheure Begeisterung, kurz gesagt alles. Woher ich das weiß? Am Montag war doch eine französische Delegation im neuen Bildröhrenwerk. Bei der dem Besuch abschließenden Aussprache kam durch eine beiläufige Bemerkung des Delegationsleiters, des Senator Bussus, heraus, daß er der Pariser Genosse war, dessen Hand am Hauptschalter des Salle Bullier Ernst Thälmann den Blicken der Polizei und damit der sicheren Verhaftung entzog, der als der für die Sicherheit Ernst Thälmanns Verantwortliche zusammen mit den von ihm geleiteten Ordnern die Polizisten so lange aufhielt, bis Thälmann mit einem Auto Paris auf sicherem Wege verlassen hatte.

Dieser Mann eben erzählte uns, welches Gefühl er empfand, als er auf einem kurzen Spaziergang am Rande der Wühlheide Namen unserer großen Vorkämpfer Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann an Werken, Kinderheimen und an der Pionierrepublik las. Die Namen jener Deutschen, die auch vom französischen Volk geachtet und geehrt werden.

Aber unsere Freunde kennen auch andere Deutsche, die Militaristen. Neben mir saß zum Beispiel ein Gemeinderat aus Argenteuil, den der deutsche Militärbefehlshaber von Paris zum Tode verurteilt ließ. Zwar wurde infolge des Durcheinanders das Urteil nicht vollstreckt, aber die Nazis schleiften ihn durch die Zuchthäuser Saarbrückens und Karlsruhe nach dem KZ Mauthausen.

So könnte man hier die Lebensbeschreibung jedes einzelnen Delegierten darüber sprechen lassen, welche schrecklichen Erfahrungen das französische Volk mit den deutschen Militaristen besitzt. Aber gerade darum reichten uns unsere französischen Freunde die Bruderhand, um wie unser Werkleiter Genosse Herbert Otto sagte, die Mauer des Mißtrauens und des Hasses, die von den herrschenden Klassen beider Länder einst errichtet wurde, niederzureißen, um in fester Freundschaft, für die Abrüstung, für die Schaffung eines sicheren Friedens in der Welt zu kämpfen. Werner Gladisch

Alle Jahre wieder...

Redakteure haben es eigentlich leicht. Wenn ihnen mal gar nichts einfällt, nehmen sie einfach Artikel vom vorigen Jahr und schreiben sie ab. Da der Leser den alten Artikel längst vergessen hat, bewundert er die Arbeitsproduktivität des Redakteurs. Solche Artikel tragen dann unter anderem folgende Überschrift: „Der erste Maikäfer“, „der erste Schnee“, „der erste Badegast“, „der erste Storch“ und „der erste Weihnachtsmann“. Weihnachtsmann ist hier wörtlich und nicht in übertragenem Sinne gemeint, etwa aus dem Grunde, weil sich in jedem Jahr auch der Artikel über mangelhafte Versorgung mit Getränken in den

Sommermonaten wiederholt, genauso wie die Versicherung eines (Un) Verantwortlichen, daß im nächsten Jahr alles besser wird.

Die Pleite mit der Milchbelieferung und der Mangel an anderen Getränken in unserer Betriebsverkaufsstelle im Werk II veranlaßte unsere Vertrauensleute sich beschwerdeführend an den Magistrat von Groß-Berlin zu wenden. Die Antwort liegt vor.

1. Die HO-Friedrichshain hat keine Schuld.

2. Der Milchhof konnte nicht liefern, weil Abfüllmaschinen ausgefallen sind.

3. Ähnlich ist es bei den anderen Getränken.

4. Das muß man genau lesen „Die Stadtverordnetenversammlung hat festgelegt, daß für die Berliner Getränkeindustrie zur Sicherung der Versorgung mit alkoholfreien Getränken planmäßig die Produktion für 1960 erhöht werden muß, um den vollen Bedarf zu decken. Die notwendigen Maschinenkapazitäten sind dafür vorhanden.“

Was ist denn nun eigentlich los? An den Maschinen lag es, daß 1959 der Bedarf nicht gedeckt wurde, an den gleichen Maschinen („sind vorhanden“) liegt's, daß die Produktion 1960 erhöht werden kann. Wenn Herr Stadtrat Schneider schreibt: „Ich hoffe, daß in gemeinsamen Bemühungen des Handels und der Produktion es gelingen wird, diese Versorgungsfrage endgültig zu lösen“, dann kann man ihm nur sagen, „hoffen und harren, macht manchen zum Narren“. Lieber Kollege Stadtrat, hoffe nicht, kontrolliere! Die Redakteure der Betriebs- und Tageszeitungen werden gern etwas neues schreiben, wenn der jährliche Artikel über die Getränkeversorgung ausfällt.

Kariich

Hier darf keiner abseits stehen

Der Stand des Wettbewerbes am 3. Oktober 1959:
eingereichte Vorschläge
Kolleginnen: 1
Kollegen: 114
jugendliche Kolleginnen: 3
jugendliche Kollegen: 1
Grundorganisation der DSF Werk II

Wir werden gemeinsam vorwärtsschreiten

Anläßlich des 10. Jahrestages der Gründung der Volksrepublik China haben wir Ihren Glückwunsch erhalten. Dies ist eine große Begeisterung für die Belegschaft unserer Fabrik. Anläßlich des 10. Jahrestages der Gründung der DDR übermitteln wir Ihnen unseren herzlichsten Glückwunsch.

Unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung der DDR haben Sie beim Aufbau des Sozialismus große Erfolge erzielt. Wir sind der festen Überzeugung, daß Sie weitere große Siege erzielen werden. Möge das chinesische und deutsche Volk Hand in Hand vorwärtsschreiten.

Möge sich die Freundschaft zwischen dem chinesischen und dem deutschen Volk immer vertiefen und entwickeln.

Es lebe die Deutsche Demokratische Republik!

Es lebe die Freundschaft zwischen der Volksrepublik China und der DDR!

Betriebsparteileitung Schung
Betriebsleitung Tschou fon Ming
Betriebsgewerkschaftsleitung
Gou schen Ping
Komsomolleitung Wu Pe Chou
Röhrenfabrik Peking

Über meine Arbeit als Schöffe

Wir von den Kollegen des Betriebes gewählten Schöffen haben nicht nur die Aufgabe, im Jahre zwei Wochen beim Gericht unsere Tätigkeit als gleichberechtigter Richter auszuüben, sondern darüber hinaus im Betrieb und im Wohngebiet aufklärend und helfend zu wirken. Zu dem Thema gleichberechtigter Richter ein paar Worte. Im Betrieb gibt es immer noch häufig die Meinung, die Schöffen seien nur Statisten. Demgegenüber ist folgendes festzustellen. Bei Verhandlungen im Straf- sowie im Zivilprozeß haben die Schöffen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Fragen zu stellen, wenn sie es zur Findung der Wahrheit für notwendig halten.

Beim Strafprozeß gilt es: a) die Tat selbst darzulegen; b) das Motiv zu ergründen; c) den Menschen, der vor Gericht steht, richtig einzuschätzen, seine soziale Herkunft, seine guten und negativen Seiten darzulegen; d) das Verhalten vor, während und nach der Tat zu untersuchen; e) den gesellschaftsgefährdenden Charakter der Tat einzuschätzen.

Alle diese Faktoren müssen bei der Urteilsbildung berücksichtigt werden.

Wie geht nun die Beratung vor sich? Richter und Schöffen sind auf Grund des Aktenstudiums und durch den Verlauf der Hauptverhandlung bestens über alle vorher genannten Faktoren orientiert. Auf Grund gesetzlicher Vorschriften müssen die Schöffen — und zwar der jüngste zuerst — ihre Meinung sagen. Ob der Richter älter oder jünger als die Schöffen ist, spielt hier keine Rolle. Er ist immer der Letzte, der seine Meinung sagt. Das ist deshalb so festgelegt, weil dadurch eine Beeinflussung

der Schöffen durch den Richter vermieden wird. Die Grundfrage ist immer die, welches Gesetz wurde verletzt. Dabei kann es durchaus vorkommen, daß vom Antrage des Staatsanwaltes nach oben oder unten im Strafmaß abgewichen wird. Ebenso muß sich der Richter fügen, wenn er überstimmt ist.

Das hier gesagte gilt auch für das Strafrecht und für das Zivilrecht.

Leider müssen sich die Gerichte vorwiegend mit Ehescheidungen und Beleidigungen im Zivilverfahren beschäftigen.

Bei Ehescheidungen hat das Gericht nach dem Ehegesetz zu entscheiden. Dort heißt es:

Eine Ehe wird nur dann geschieden, wenn sie so zerrüttet ist, daß sie für den Staat und für die Gesellschaft ihren Sinn verloren hat.

In Ehesachen gibt es drei Möglichkeiten:

Erstens: Aussetzung des Verfahrens für eine bestimmte Frist;

Zweitens: Klageabweisung;

Drittens: Ehescheidung.

Zu diesem Abschnitt ist noch zu sagen, wenn Kollegen oder ein Schöffe merkt, daß zwischen zwei sonst verständigen und ehrlichen Menschen Spannungen bestehen, soll man nicht einen Teil in seiner Ansicht bestärken, sondern versuchen, beiden Teilen zu helfen, wieder zueinander zu finden. Das ist für beide Teile besser; und wenn Kinder vorhanden sind, erhält man denen das Elternhaus.

Ich möchte noch einen Strafall aus meiner letzten Schöfentätigkeit darlegen.

Zwei junge Männer — verheiratet — fuhren im Juli über Grünau nach

Wendenschloß, um zu baden. Gegen 22.00 Uhr gingen sie durch den Wald nach Müggelheim, um in Krampennmühle noch ein Bier zu trinken. Im Lokal lernten sie noch weitere junge Leute kennen und es wurde gemeinsam weitergetrunken. Im Lokal gab es dann mit anderen Gästen Streit. Aber es kam nicht zu Tätlichkeiten. Die fünf verließen das Lokal und gingen in Richtung Gosen. In der Meinung, daß die Gäste, mit denen sie Streit hatten, ihnen folgen werden, legten sie sich im Wald hinter Bäume und Büsche. Zwei legten die offenen Taschenmesser neben sich. Ganz in der Nähe befindet sich ein Zeltplatz. Zehn Personen — fünf Männer und fünf Frauen — die auch dort lagerten, waren an diesem Tage nach Müggelheim gegangen und hielten sich dort bis spät abends auf. Beim Nachhauseweg fiel es den Männern ein, daß sie, da die Schießbude noch offen war, schießen könnten. Eine von den Frauen, die daran kein Interesse hatte, und sehr müde war, ging schon voraus, in der Hoffnung, die Männer würden dann schneller aufhören und nachkommen. Als sie an dem Weg war, der durch den Wald zu dem Zeltplatz führte, sprang der Angeklagte auf und stellte sich vor die Frau. Erschrocken rief sie ängstlich nach ihrem Mann. Zu dem Angeklagten sagte sie, er solle sie in Ruhe lassen, da hinter ihr ihr Mann komme. Der Angeklagte gab zur Antwort: „Halte die Schnauze, alte Ziege“. Als er sah, daß sich die Männer näherten, ergriff er die Flucht.

Selbstverständlich suchten die Männer im Interesse der allgemeinen Sicherheit den Wald ab. Der Mann der Frau fand den Täter und kam mit ihm ins Handgemenge, im Verlauf desselben fügte der Angeklagte dem Mann drei Messerstiche zu. Urteil: Acht Monate Gefängnis und 200 DM für Lohnausfall und Schadenersatz.

Schiweck

Unser Eindruck

Drei Offiziere der Volkspolizei arbeiteten vier Wochen im Werk II

Als wir zu Beginn des Monats den Auftrag erhielten, in eurem Betrieb, dem VEB Werk für Fernmeldewesen, für die Dauer von vier Wochen mitzuarbeiten, herrschte bei uns jene Atmosphäre, die immer wieder auftritt, wenn jemand eine neue Arbeit übernimmt. Neben der bevorstehenden Arbeit, war es mit ausschlaggebend, wie wir in den Kreis der Kollegen aufgenommen werden.

Wir konnten sehr schnell feststellen, daß der Kontakt zwischen den Kollegen und uns innerhalb kürzester Zeit hergestellt war. Dies zeigte sich insbesondere, aus unsere Fragen über den Betriebsablauf beantwortet wurden.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch gleichzeitig die Frage, weshalb wir als Offiziere der Volkspolizei im Betrieb arbeiteten, beantworten.

Das wichtigste Moment unseres Einsatzes besteht darin, die Verbundenheit zwischen den Werkträgern in der Produktion und den Mitarbeitern der Volkspolizei zu beweisen. Darin liegt der entscheidende Unterschied zwischen der Volkspolizei und dem Polizeiorgan in Westdeutschland bzw. Westberlin.

Oder kann sich von euch jemand vorstellen, daß Offiziere der Schröder- oder Stummpolizei zusammen mit den Arbeitern an einem Platz in der Produktion stehen?

Neben unserer sehr bescheidenen Mithilfe zur Erfüllung eures Monatsproduktionsprogrammes legten wir besonderen Wert auf das Kennenlernen eures Herangehens an die Lösung der erzieherischen Aufgaben im Rahmen des Produktionsprozesses. Die bereits in der Schlosserei und Dreherei bestehenden Brigaden sind der Beweis dafür, daß ihr das Neue in der gesellschaftlichen Entwicklung erkannt und mit der praktischen Verwirklichung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit begonnen habt.

Überwiegend sind jedoch junge Menschen Mitglieder dieser Brigaden. Unseres Erachtens sollten sich aber noch mehr ältere, erfahrene Kollegen zur Mitarbeit in den Brigaden entschließen, um ihre jahrzehntelangen Lebenserfahrungen und Arbeitsfertigkeiten an die jungen Menschen zu vermitteln.

Aber nicht nur um die Lösung der Produktionsaufgaben geht es in den Brigaden, sondern in erster Linie um die Erziehung der jungen Generation. Das erfordert, daß sowohl die älteren Kollegen, als auch besonders die Mitglieder der gesellschaftlichen

Organisationen des Betriebes, wie FDGB, FDJ und Partei, ihren Einfluß in erzieherischer Hinsicht verstärken.

Dazu einige Beispiele, wieviel Interessengemeinschaften speziell zur fachlichen Weiterbildung oder zur Erlernung eines zweiten Berufes gibt es? Wie wird für die körperliche Eräftigung Sorge getragen, die sich unter anderem auch in der Zahl der verliehenen Sportleistungsabzeichen ausdrückt? Wieviel junge Kollegen in der Produktion sind Träger des Abzeichens für „Gutes Wissen“ der FDJ? Dies alles und vieles andere mehr sind Möglichkeiten einer erzieherisch wichtigen sinnvollen Freizeitgestaltung.

Es ist möglich, daß sich junge Menschen zusammenfinden. Das zeigt ein Beispiel in der Schlosserei, in der mehrere dem Aufruf des Betriebes zur Teilnahme am Tischtennis gefolgt sind. Dieser gute Anfang muß allerdings sehr sorgsam weitergefördert und vom Betrieb unterstützt werden.

Wir haben während unseres Aufenthaltes in eurem Betrieb verschiedene Möglichkeiten erhalten, an Produktionsberatungen und anderen Aussprachen teilzunehmen. Die in diesen Beratungen gewonnenen Eindrücke waren gut und zeigten den Willen zur gemeinsamen Lösung der kommenden Produktionsaufgaben. Es kommt nunmehr darauf an, daß der neu beschrittene Weg der Beratungen am Arbeitsplatz mit dem Werkleiter künftig unter aktiver Anteilnahme aller Kollegen weiter verfolgt wird. Das heißt, daß Verbesserungen des Arbeitsprozesses nicht nur im Kopf einzelner Kollegen bestehen, sondern durch eingereichte Vorschläge an das Büro für Erfindungswesen Allgemeingut des Betriebes werden, denn jeder derartige

Was man weiß, was man wissen sollte!

Es dürfte wohl nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man sagt, daß alle Angehörigen unseres Werkes wissen, daß unser Werk der Trägerbetrieb einer der größten Berliner AWG ist. Die meisten werden auch wissen, daß seit dem Bestehen dieser AWG bereits 144 Wohnungseinheiten im Köpenicker Ortsteil Hirschgarten durch die Genossenschaft bezogen worden sind und daß noch weitere 176 Wohnungseinheiten errichtet werden. So dürfte es denn auch verständlich sein, daß alljährlich ein Richtfest für einen abgeschlossenen Baukomplex stattfindet. So auch in diesem Jahr; nämlich am 18. September 1959, als über unserem Bauobjekt V die Richtkrone aufgestellt wurde. In diesem Bauobjekt werden 104 Familien bald zu ihren gewünschten Wohnungen kommen. Selbstverständlich sind Richtfeste in unserer großen Stadt ein tägliches Ereignis und vielleicht dürfte es auch deshalb nicht verwunderlich sein, daß trotz schriftlicher Einladung der Genossenschaft an die Werkleitung und BGL unseres Betriebes keiner der Gäste am

eigentlichen Richtakt teilgenommen hat. Auch bei den Genossenschaftlern scheint das Richtfest selbst kein besonderer Anlaß gewesen zu sein. So mußten dann der Beauftragte des Vorstandes der AWG sowie der Vertreter des Rates des Stadtbezirks Köpenick vor den Arbeitern der bauausführenden Betriebe das Ereignis in einer kurzen Ansprache würdigen und die Anfragen der Arbeiter über das Warum der mangelnden Beteiligung mit „Achselzucken“ beantworten.

Da die dort gesprochenen Worte des Lobes und Dankes von den meisten nicht gehört worden sind, erlaubt sich der Vorstand wenigstens auf diesem Wege allen Genossenschaftlern, die fleißig an der Errichtung des umfangreichen Bauobjektes mitgewirkt haben, die volle Anerkennung auszusprechen. Nur derjenige weiß die Arbeit, die hier geleistet worden ist, richtig einzuschätzen, der selbst einmal unter den schwierigen Bedingungen der Steinfertigung gearbeitet hat.

Der Vorstand der AWG „I. Mai“ Otto

Vorschlag ist ein weiterer Schritt vorwärts in der sozialistischen Rekonstruktion unserer Volkswirtschaft und beim Aufbau des Sozialismus.

Anschließend gestattet uns, daß wir euch und der Betriebsleitung dafür danken, daß wir Gelegenheit erhielten, Einblick in eurem Produktionsprozeß zu nehmen.

Wir wünschen euch weitere Erfolge bei der Erfüllung eurer Pläne, als einem Teil des sozialistischen Aufbaus in unserem Staat.

Kühnapfel, Somnitz, Höhnke

Wer soll das bezahlen?

Die Zeit der Improvisation ist bald vorbei, der HO-Kiosk im Werk II entsteht in neuer Pracht. Wie immer beim Endspurt, wurden auch bei diesem „gewaltigen“ Bauvorhaben zum Schluß gewaltige Anstrengungen gemacht. Baubesprechungen an Ort und Stelle.

Teilnehmer: Kaufmännischer Leiter — Kollege Gabrysch, den Hauptmechaniker — Kollege Bernhard, der Leiter des Einkaufs — Kollege Ulrich, ein Einkäuferkollege Ernst und die unmittelbar beteiligten Haushandwerker.

Beschlossen wurde: 1. Die bestellte Farbe ist sofort abzuholen, da wir heute einen Maler im Hause haben. 2. Wei unsere LKWs unterwegs sind, ist ein Gütertaxi zu nehmen.

Drei Tage später: Die Farbe steht immer noch da, mit der Malerarbeit ist nicht begonnen.

Fünf Tage später: Eine Malerfirma ist am Arbeiten, sie hat sich eigene Farbe mitgebracht, unsere „operative“ beschaffte wird nicht gebraucht.

Wer soll das bezahlen? a) die Farbe, b) das Gütertaxi und c) die Malerrechnung.

Auf Veranlassung des Kollegen Gabrysch hatten sich unsere Kollegen schon bereit erklärt, die Arbeit im NAW auszuführen.

Ulrich

Wem die Jacke paßt ...

Fernmeldewesen — das sind wir. Doch mit dem „Nahmelden“ klappt das hier und im Kulturhaus noch nicht immer — Peinlicher geht's wirklich nimmer!



Arabindra Mazumder in unserem Werk

Ehrte uns schon die Sendung im Berliner Rundfunk am 23. September 1959, so ehrt uns auch der Besuch unseres Gastes aus Indien. Als Angehörige unseres Betriebes freuen wir uns sehr über das Interesse, das uns Inland und Ausland entgegenbringt.

Unser indischer Gast hörte schon lange vor seinem Eintreffen in Berlin vom Werk für Fernmeldewesen, und es war sein Wunsch, das größte Röhrenwerk der DDR kennenzulernen. Er ist viel herumgekommen und bestärkt, indem er unser Werk mit anderen Röhrenwerken vergleicht, daß wir auf hohem Niveau arbeiten. Ja, er bringt seine Freude darüber zum Ausdruck, daß unsere Arbeitsbedingungen so gut sind.

Viele haben unseren Gast schon gesehen. Er heißt Arabindra Mazumder, „Santi“ wird Arabindra genannt, das bedeutet Frieden. Er ist ein Friedenskämpfer der indisch-deutschen Freundschaft. Er vollendet derzeit seine wissenschaftliche Ausbildung durch seinen „Studienaufenthalt“ in unserem Werk. Zum nächsten Semester wird er wieder in Dresden an der Technischen Hochschule sein.

Arabindra hat einen weiten Weg zurücklegen müssen, um unser Werk aufzusuchen. Er kommt aus Kalkutta und hat auch dort studiert. Kalkutta ist die Hauptstadt der indischen Provinz Bengalen. Es ist die bedeutendste Stadt Indiens am Ostufer des Hoogli genannten, für Seeschiffe befahrbaren Hauptarmes des Ganges, 140 km vom Meere entfernt.

Kalkutta war zur Zeit der englischen Kolonialherrschaft englischer

Regierungssitz für Indien. Unermesslichen Reichtum schleppten die englischen Kolonialherren aus dem unterdrückten und ausgebeuteten Lande nach England. Wie unser „Santi“ erzählt, ist in Kalkutta ein sehr großer Unterschied zwischen Arm und Reich bemerkbar.

In den Eingeborenenvierteln mit drei Fünftel der Bevölkerung fehlt es den Menschen oft am Nötigsten, während im europäischen Viertel mit seinen modernen Bauten in Luxus und Überfluß gelebt wird. So unterschiedlich hat sich Kalkutta unter englischer Herrschaft entwickelt. Für die Engländer wurden damals herrliche Bauten und Paläste aus dem Schweiß und Blut der indischen Bevölkerung errichtet, die in schmutzigen Baracken dahingevegetierten, das war das Los der Kolonialvölker.

Indien hat sich vom englischen Kolonialjoch befreit und baut nun eine eigene Industrie auf. Dazu sind auch qualifizierte Hochschulkader erforderlich, und er wird in seinem

Im Zuge der Einführung der neuen Technik wurde auf Grund vorliegender Erfahrungen in unseren Betriebslaboratorien für technisch-physikalische Prüfverfahren eine automatische Temperatur-Regelanlage für Senderöhren entwickelt und gebaut, die ununterbrochen fünf Meßstellen eines Sinterofens selbstständig nacheinander kontrolliert und den Ofen automatisch auf die gewünschte Temperatur einstellt.

Durch diese Anlage wird nicht nur Arbeitskraft eingespart, sondern vor allem auch der Ausschuß bedeutend gesenkt und die Betriebssicherheit wesentlich erhöht.

An der Arbeitstagung für Festkörperphysik in Balatonfüred (Ungarn) nahmen als Vertreter unseres Werkes in der Zeit vom 12. bis 21. September 1959, der Technische Direktor, Kollege Dr. Schiller, Kollege Biermann (EPRA), die Leiterin des Leuchtstofflabors, Kollegin Boese sowie Kollege Raab (Halbleiterlabor), teil.

Zum Besuch der im September stattgefundenen internationalen Technischen Messe in Brno (CSR) wurden von unserem Werk die Kollegen Heise (Analytisches Labor) und Häußler (ERL) delegiert.

Im Auftrage der Werkleitung befanden sich zu Besprechungen über zwei Taktströmen für unser neues Bildröhrenwerk in der Zeit vom 22. bis 29. September 1959 in England die Kollegen Radkow (W), Dr. Krüger (Leiter der Fernsehrohrentwicklung) und Kollege Lichok (Leiter der technologischen Projektierung — TTP).

Im Rahmen eines TWZ-Beschlusses nahm Kollege Stock (TLVG) mit Kollegen einiger volkseigener Betriebe der DDR an einem Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der elektrischen Meß- und Regelanlagen sowie der Spezialröhren und Transistoren in verschiedenen tschechoslowakischen Betrieben im September teil.

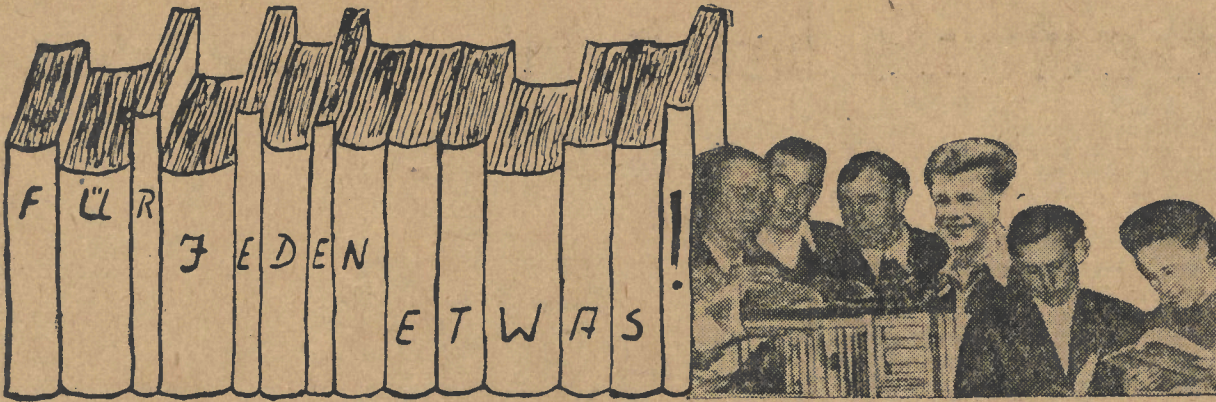
Durch Verweigerung der Einreisegenehmigung nach Como (Italien) für die Teilnahme des Leiters unserer Betriebslaboratorien, Kollegen Dr. Richter, am Internationalen Symposium betreffend Restgase in Elektronen- und ähnlichen Röhren mit hohem Vakuum, ist der Erfahrungsaustausch auf dem genannten Gebiet durch die italienischen Behörden sabotiert worden.

Den Störenfrieden ins Tagebuch!

Zu Ehren des 10. Jahrestages unserer DDR bemühten sich alle Kollegen, neben ihren Produktionstaten auch ihren Abteilungen ein festliches Gepräge zu geben durch Ausschmückung der Arbeitsplätze und das Anbringen von Lösungen. So auch geschehen in der Abteilung Teilefertigung. Mit Empörung stellten unsere Kollegen fest, daß von unsauberen, schmutzigen Elementen von der

im Flur befindlichen Wandtafel eine Anstecknadel mit der Friedenstaube mutwillig entfernt wurde. Diese Handlung wird von uns schärfstens verurteilt. Vielen von dieser Sorte werden in der Vergangenheit ihr Handwerk gelegt. Strafe wird für niemanden ausbleiben, der es wagt, unseren Arbeiter- und Bauern-Staat anzutasten.

Abteilung Teilefertigung



Die Früchte des Sieges waren süß

Um den fünf Kolleginnen das Ziehen der Preisträger etwas schmackhafter zu machen, war jedes Los in einem Bonbon eingewickelt. Daß sie trotzdem nicht ihre eigenen Nummern zogen, läßt die Vermutung zu, daß diese Kolleginnen lieber für herzliche Sachen sind. (Beim nächsten Preis Ausschreiben werden wir daher die Lose in Süßkoteletts hineinpraktizieren.)

Die Beteiligung am Preis Ausschreiben war überraschend gut. Deshalb beschlossen wir auch, die vorgesehenen zehn Preise auf zwanzig zu erhöhen. Allerdings stimmte uns die Tatsache etwas traurig, daß weit über die Hälfte aller Einsendungen als falsch gewertet werden mußten. Dabei hätten viel mehr Lösungen richtig sein können, aber die Unsitte des Abschreibens — manchmal in ganzen Abteilungen — machte viele Chancen zunichte. Alle Kollegen die so verfahren, hatten zum Ober- oder Vorräter ein so grenzenloses Vertrauen, daß sie dessen Fehler brav abschrieben. Andere Abschreiber hatten dabei mehr Glück. Vielleicht sind sie auch unter den Preisträgern zu finden. Bedauerlich für die großen Individualisten unter den Ratern, aber Abschreiben ist ja nicht strafbar.

Die meisten Fehler traten bei der ersten Frage auf. „Professor Mamlock“, „Othello“, „Bürgermeister Anna“ usw. sind zwar verfälscht worden, wir wollten aber drei verfälschte Romane wissen. Die unvollständigen Romantitel bereiteten vielen mehr Kopfzerbrechen als wir annahmen. Die anderen Fragen wurden richtig beantwortet, obgleich auch hier einige Schnitzer zu verzeichnen waren. Thomas Mann ist nun einmal beim besten Willen kein Arbeiterdichter und Kurt Tucholsky mußte soviel schreiben, daß er zur Großwildjagd keine Zeit hatte. Nun, Irrten ist eine menschliche Eigenschaft, die auch bei Preis Ausschreiben anzutreffen ist. Jetzt, da alles vorbei ist, kann ja gesagt werden, daß mit den in der Bücherei vorhandenen Hilfsmitteln alle Fragen spielend leicht zu lösen waren. Ein großer Teil der Rater machte auch davon Gebrauch. Als die Annahmefrist vorüber war, lagen immerhin 76 richtige Lösungen vor. Um jede Benachteiligung auszuschließen, wurden diese Einsendungen laufend nummeriert und Lose mit diesen Nummern angefertigt. Fünf Kolleginnen hatten — wie schon gesagt — beim Ziehen ihre Hände im Spiel.

Hier nun die Auflösung:
1. „Der stille Don“, „Rot und Schwarz“, „Nur eine Frau“ (oder andere Romane)
2. Anna Seghers
3. Bidstrup, Effel, Schmitt (oder andere Zeichner)
4. „Nackt unter Wölfen“ von Bruno Apitz
5. „Afrika“ und „Südamerika“ (Diese kurzen Angaben genügen. Ausführliche Antworten — Verfasser und Untertitel — zählten natürlich ebenfalls als richtig.)
6. Erich Weinert — „Lied vom roten Pfeffer“, (oder ein anderes)
7. Bertolt Brecht — „Mutter Courage“, „Galileo Galilei“, „Dreigroschenoper“ (oder andere)
8. Geliebt bis ans bittere Ende, Kreuzfahrer von heute, Für jeden kommt der Tag, Links wo das Herz ist.
9. Die Sammlung von Aufsätzen eines bekannten deutschen Journalisten.
10. Goethes „Faust“.

Und das sind die Gewinner:

1. Preis (Bücher im Werte bis zu 50,- DM): **Christine Glich**, Werk II
2. Preis (Bücher im Werte bis zu 30,- DM): **Irmgard Meier**, Kst. KVV 860
3. Preis (Bücher im Werte bis zu 20,- DM): **Margit Zimmer**, Kst. PBS 142

4. bis 20. Preis (je ein Buch im Werte bis zu 10,- DM):
Melitta Krämer, Kst. 770 — Luise Lüdke, PE 239 — Manfred Trzeciak, Werk II — Margit Korh, ERW 535 — Leonore Braun, PVG 104 — Ingeborg Höhn, PEA 130 — Hans Rudolf Riemann, ERW 535 — Ursula Sack, PL 750 — Ursula Nöther, KA 900 — Ingeborg Müller, TTF 741 — Betti Kehler, KAMW 904 — Rita Weiß, TLBE 320 — Anita Blankenfeld, TTF 741 — Herbert Müller, TMEF 367 — Ernst Dannenberg, TLHO 322 — Hans Goering, EG-15-5131 — Gottfried Pfützner, PE 239.
Für ihre originelle Einsendung erhält die Kollegin Christa Engel, ERK 726, einen Sonderpreis.
Allen großen und kleinen Gewinnern sagen wir unseren Glückwunsch, Sie wurden bereits telefonisch verständigt und haben ihre Gutscheine schon abgeholt.
Allen Teilnehmern danken wir für ihre Mühe und dafür, daß sie mitgespielt haben.
Mit einem humoristischen Preis Ausschreiben, das literarische Kenntnisse und gutes Kombinationsvermögen verlangt, werden wir uns bei Gelegenheit wieder melden — das heißt, wenn unser Finanzbarometer bis dahin noch auf „Schön“ zeigt.

Helmut Wille, Gewerkschaftsbücherei

Randbemerkungen

Gripeschutzimpfung!

Jetzt sind die Nächte schon sehr kalt geworden und in den Morgenstunden sind die Felder schon bereift. Mittags klettert das Thermometer wieder fast auf 20 Grad. Die großen Temperaturunterschiede am Tage und in der Nacht bedingen leider eine erhöhte Anfälligkeit für Erkältungskrankheiten. Da diese Krankheitsfälle einen sehr großen Platz in den Arbeitsausfallzeiten einnehmen, müssen wir alles tun, um diesen leidigen Erkältungen vorzubeugen.

Wichtig ist, besonders bei langer Anfahrtszeit, sich warm genug anzuziehen und den Mantel nicht zu vergessen. Der Schutz vor Unterkühlung ist die wichtigste Prophylaxe, denn die Unterkühlung schafft erst die Vorbedingung zur grippalen Infektion.

Die Übertragung der Grippe geschieht von Mensch zu Mensch durch Tröpfcheninfektion, zum Beispiel beim Husten und Niesen.

In den nächsten Tagen führen wir die Grippe-Schutzimpfungen durch, denn die Erfahrung lehrt, daß die Erkrankungshäufigkeit durch die Schutzimpfungen auf die Hälfte herabgesetzt wird. Bei den Geimpften, die dennoch erkranken, ist die Krankheitsdauer kürzer und der Verlauf leichter. — Geimpft wird zweimal mit einem Spray der 3 bis 4 cm an die Nase herangeführt wird; also nicht mit der Injektionsnadel. Eine Belästigung durch eine Impfreaktion ist ausgeschlossen, auch für solche, die vielleicht schon eine beginnende grippale Infektion haben. Unterstützt deswegen alle prophylaktischen Maßnahmen; ihr steigert dadurch euer Einkommen und unterstützt euer Werk und hebt den Wohlstand unseres Volkes.

Dr. Thurn



von internationalem Format, ist einmalig in der Art ihres Vortrages von Schlagern und Chansons. Und da wir gerade bei der Musik sind, sei hier gleich Jutta Zoff erwähnt, eine Meisterin verschiedener Instrumente, darunter auch des Dudelsacks. Andrea

und Ursula bieten ein gekonntes artistisches Intermezzo, und die Orlandos zeigen Schönheit, Eleganz und beträchtliches Können auf Rollschuhen. Aus Italien stammen die Medifreds, Tempo-Jongleure und Blitz-Springer. Eine brillante Sprung- und Wurf-Kombination zeigen die aus Österreich kommenden drei Cottas mit ihren herrlichen Doggen. Wie man eine alte Tradition in moderner Art darbieten kann, beweist der spanische Gast-Akrobat Pifar Shang. Ungarn wird vertreten durch die zwei Orlozzi mit ihrer Stirn-Perche-Attraktion und Griechenland durch die Memphis, die elegante Komik servieren. Die Sowjetunion schickt die vier Balakins, vier reizende junge Damen am Rhönrad, während die USA mit Trondas Schimpansen, einer neuen, originellen Variante der Tierdressur, vertreten ist.

Und da wir es diesmal mit einem Nummern-Programm zu tun haben, darf natürlich der Conferencier nicht fehlen. Es ist dies der den Berlinern nicht mehr fremde Robby Hanson.

„Wir blenden zurück“ — unter diesem Titel sehen wir ein Tanzbild, das uns über die zehnjährige Ballettarbeit im Palast berichtet. Nennen wir nun noch das Palast-Orchester unter der Leitung Karl Stäckers, die — wie immer — großartige Dekoration Wolf Leders, summa summarum, ein Programm, das den Namen „Festprogramm“ zu Recht verdient.

Tiere aus Brasilien

Ein Direktimport aus Rio de Janeiro traf dieser Tage im Tierpark Berlin ein. Es handelt sich um eine Geschenkendung, die die Mitarbeiter der Vertretung der Kammer für Außenhandel unserer Regierung per Luft nach Friedrichsfelde zum Versand gebracht hatten. Kleine, wirkliche Affchen, die zur Familie der Krallen- oder Eichhornaffchen gehören, kann nun der Tierpark dank der freundlichen Unterstützung der Mitarbeiter der Außenhandelsorgane den Berlinern zeigen.

Weißpinself-, Löwen- und Totenkopffaffchen sind die Artnamen der neuen Tierparkpflege. Erstere sehen ganz putzig aus. Über dem nur daumennagelgroßen Gesichtchen sehen wir in der Ohr-

gend weiße Haarbüschel, denen diese Art ihren Namen verdankt. Der zierliche, langhaarige, weich bepelzte Körper ist nur etwa 27 cm lang, der behaarte Schwanz fast 35 cm. Das Löwenaffchen ist etwas größer. Es hat ebenfalls ein langhaariges, weiches Fell, und zwar von rotblonder Farbe. Kopf und Hals sind länger behaart, so daß die kleinen Kerle fast wie Miniaturlöwen aussehen. Das Totenkopffaffchen, ein recht schlankes und kurz behaartes Tier mit sehr langem Schwanz, verdankt seinen Namen der scharf abgegrenzten, kontrastreichen Hell-Dunkel-Färbung seines Gesichts. Jeder, der das Tier sieht, wird zugeben müssen, daß kein anderer Name es besser charakterisieren würde.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 9. 10. bis 15. 10. 1959

Vom 9. bis 12. Oktober läuft der Film: **„Attentat“**

Die Helden dieses polnischen Films sind vorwiegend junge Menschen. Sie verüben ein Attentat auf einen hohen SS-Führer, der für schwere Verbrechen an der Warschauer Zivilbevölkerung unmittelbar verantwortlich ist. Eine Reihe hervorragender junger Schauspieler wirken in diesem Meisterwerk mit, von dem man noch lange sprechen wird.

Vom 13. bis 15. Oktober läuft der Film: **„Immer nur Liebe“**

Verantwortung ist ein Begriff, der eine große Rolle spielt in der sozialistischen Moral, nicht nur bei der Arbeit, sondern auch in den Beziehungen der Menschen untereinander, auch in der Liebe. So gesagt, klingt das sehr trocken. Aber der schön fotografierte sowjetische Film, löst dieses Thema sehr reizvoll mit der Erzählung einer Kinderfreundschaft, die zur Liebe wird. Eine poesievolle

Lektion in Liebe, Moral und Verantwortungsbewußtsein.

Kindervorstellung
Am 15. 10. um 15.00 Uhr
„Sendetürme im Kinderland“

Familienvorstellung
Am 11. 10. um 13.00 Uhr
„Spur in die Nacht“

Veranstaltungen
Am 15. 10. 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr im Vortragssaal **Meistertag**
Am 15. 10. 14.00 bis 17.00 Uhr im großen und kleinen Lesesaal **DFD Treffpunkt für die Frau**
Am 15. 10. um 15.00 Uhr im Kulturhaus

Wir lernen uns kennen
Die Schriftsteller Jan Koplowitz, E. R. Greulich und andere tauschen mit Mitgliedern der Brigaden der sozialistischen Arbeit aus Berliner Betrieben Erfahrungen über ihre Zusammenarbeit aus.

Auch für dich ist etwas dabei

Aus dem Veranstaltungsplan des Zentralhauses der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft

In dieser Woche empfehlen wir besonders:
Freitag, 9. 10., 18.30 Uhr, Wintergarten

Wir gewinnen immer mehr Gewicht (Die DDR im sozialistischen Welt-system)

Es spricht: Dr. Helmut Kunz, Staatliche Plankommission. Anschließend Aussprache und Dokumentarfilme.

Dienstag, 13. 10., 19.00 Uhr, Marmorsaal

Es spricht: Dr. Gerhard Feige, Mitglied der Zentralen Sektion Militärpolitik beim Präsidium der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse. Anschließend Aussprache und Film: „Der Fall Heusinger“.

Donnerstag, 15. 10., 18.30 Uhr, Marmorsaal

Unser Außenhandel 1949 und heute
Es spricht: Fritz Koch, Präsident der Kammer für Außenhandel der DDR.

Hast du den „WF-Sender“ schon abonniert? Wenn nicht, dann hole das umgehend nach, denn ein Abonnement sichert dir wöchentlich deine Betriebszeitung.

Gastspiel des Kabarets „Die Pfeffermühle“, Leipzig **„Zeigt die Zähne — zeigt die Szene“**
Ein Sonderprogramm zum 10. Jahrestag der DDR. Kostenbeitrag, 2,55 DM.

Anschließend Aussprache und Dokumentarfilme.

Freitag, 16. 10., 17.00 Uhr, Eichen-saal

Die Lichtbogenspannung
Einleitende Worte: Nationalpreisträger Ing. Carl Apel, VEB Schwermaschinenbau „Heinrich Rau“, Wildau.

Sonntag, 18. 10., 17.00 bis 22.00 Uhr, Marmorsaal, Gelber Salon, Tanztee

Liebe Gäste — frohe Feste
Zehn Jahre DDR in einem heiteren Programm gestaltet von Hella Len. Zum Tanz spielt: Das Trio Melodie. Kostenbeitrag: 2,60 DM.

Sonntag, 11. 10., 10.30 Uhr, Marmorsaal

Filmmatinee
Wir zeigen den neuen DEFA-Film **Weißes Blut**
Mit einer Einführung von Heinz Hoffmann, Filmkritiker des Berliner Rundfunks. Kostenbeitrag: 1,05 DM.
Herbert Scholz, Betriebsgruppe der DSF

Mittwoch, 14. 10., 18.30 Uhr, Marmorsaal

N. S. Chruschtschow: „Ihre Arme sind zu kurz meine Herren!“ (Über das neue politische und militärische Kräfteverhältnis in der Welt)

UNSERER RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Brennmaterial, 4. erlernte Tätigkeit, 7. span. Fluß, 8. Teil des Eßbestecks, 10. Führer eines Bauernaufstandes in Aserbaidshan, 12. Stadt in den Niederlanden, 13. Hohepriester, 14. Fluß in Sibirien, 16. Vorort von Berlin, 18. Zahl, 21. Vorhaben, Vorschlag, 24. Nebenfluß der Donau, 26. weiblicher Vorname, 27. Wasserstandsmesser, 28. italienischer Geliebter, 30. ungarischer Weinort, 31. AGL-Vorsitzender in der Vorfertigung.
Senkrecht: 1. geometrischer Begriff, 2. buchhalterischer Begriff, 3. Laubbaum, 4. Brigadierin im Aufbau, 5. Teile des Weinstocks, 6. indischer Büsser, Asket, 9. französischer Mädchenname, 11. ausgesucht, modisch, fein, 13. Teil des Schwäbisch-Fränkischen Studienlandes, 17. Vorgebirge, 18. Abstammungsgemeinschaft, 19. deutscher Filmregisseur, 20. Arbeitsdirektor unseres Betriebes, 22. Schlingpflanze, 23. bestimmte Theaterrolle, 25. Zeitbegriff.
Rahel, 20. Eleve, 22. Glied, 23. ekeln, 25. Rune.

Auflösung aus Nr. 37
Waagrecht: 1. Sesam, 4. Kalif, 7. Oel, 8. Abend, 10. Erlen, 12. Url, 13. Inn, 14. Binz, 16. Anrede, 18. Karren, 21. Egge, 24. Ida, 26. Lek, 27. Sehne, 28. Udine, 29. von, 30. Hilfe, 31. Emden.
Senkrecht: 1. Staub, 2. Stein, 3. Mode, 4. Klein, 5. Lille, 6. Finne, 9. Brigade, 11. Endogen, 13. Zar, 17. Rue, 18. Kisch, 19.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Heilga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: 516, Tribune Hauptwerk; Treptow. Herkomer Str. 6.

Warum Organisationsleitblätter?

Erstaunt wird sicher mancher Kollege bereits beim Lesen der Überschrift fragen, wozu eigentlich für die Fragen der Organisation eines Betriebes noch besondere Leitblätter notwendig sind? Hält man sich jedoch die Fülle von Aufgaben vor Augen, die sich für uns aus den Maßnahmen des Siebenjahrplanes, der Rekonstruktion der Industrie und andere für die nächsten Jahre ergeben, so erscheint die Frage nach den Aussichten einer erfolgreichen Realisierung eines solch umfassenden Programmes, insbesondere nach dem „Wie“, als durchaus berechtigt.

Wohl ist das bisher Erreichte als glückliche Synthese zwischen dem unaufhaltsamen wirtschaftlichen Aufstieg der DDR und seiner konsequenten Friedenspolitik zu werten, aber um diesen Weg erfolgreich weiter zu beschreiben, wird es erneut sehr großer Anstrengungen bedürfen, um die vor uns stehenden Aufgaben zu meistern. Es wird also unter anderem völlig neue Wege und Methoden in der Leitung und Lenkung der Wirtschaft sowie der Industriebetriebe bedürfen, um mittels einer straffen Ordnung bei allen im Arbeitsprozeß Beteiligten den Umschwung herbeizuführen, der erforderlich ist, um dieses Maß an Aufgaben zu erfüllen, das uns durch den Siebenjahrplan aufgetragen ist.

Bereits auf der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED setzten sich die Genossen Walter Ulbricht und Erich Apel in ihren Referaten mit den Fragen der besseren Organisation, der sozialistischen Disziplin und der straffen Leitung in der Industrie auseinander. Das heißt soviel, daß die Probleme der zweckmäßigsten und rationellsten Organisation in der volkseigenen Wirtschaft zum schnellen Handeln drängen.

Neben allen Fragen der organisatorischen Gestaltung des gesamten Arbeitsflusses muß das Hauptinteresse dem Produktionsprozeß und der

Leitung desselben gelten, denn sie sind die Grundlage der betrieblichen Tätigkeit. Von der richtigen Organisation desselben hängt in erheblichem Maße das Ergebnis der gesamten Arbeit des Betriebes ab. Die vor uns stehenden Aufgaben fordern außerdem schon heute jedem von uns in weit stärkerem Maße einen neuen Arbeitsstil ab, denn bereits in der Vorbereitung und Einleitung aller Betriebsvorgänge wird es notwendig sein, zu klaren, ziel-sicheren und risikolosen Methoden des Handelns zu kommen. Unser aller Tätigkeit muß weiterhin be-

stimmt sein von der Methode des klaren Durchdenkens der täglichen Aufgaben, vom richtigen Disponieren unter Beachtung der ökonomischen Gesichtspunkte und von dem Bemühen, die Werktätigen aktiv an der Leitung und Planung der Produktion zu beteiligen.

Mit der Einführung von Leitblättern für Organisation hat sich die Abteilung Organisation zur Aufgabe gestellt, in weit stärkerem Maße neben ihren anderen planmäßigen Aufgaben den Bereichs- und Abteilungsleitern des Betriebes Ansatzpunkte und Lösungswege auf dem organisatorischen Gebiet zu vermitteln. Dadurch soll auf dieser Ebene Zeit für langwierige und zeit-raubende Klärungen von grundsätzlichen organisatorischen Fragen erspart werden. Sie sollen vor allen den Forderungen der Abteilungsleiter nach konkreten Anleitungen für die von ihnen zu lösenden Fragen, im besonderen auf dem Gebiet der Leitung und Lenkung, gerecht werden. Sie stellen damit praktisch eine Anleitung zum Handeln und eine Hilfe zur Durchführung der täglichen Arbeit dar. Die einzelnen Formen veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Werkorganisation, Wansky

Was zeigt unser Kompaß?

Zehn Jahre Deutsche Demokratische Republik sind zehn Jahre Sorge unserer Republik um die Entwicklung der Jugend. Zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands genießt die Jugend in unserem Staat alle Entwicklungsmöglichkeiten. Die vier Grundrechte der jungen Generation — beschlossen auf dem I. Parlament der Freien Deutschen Jugend — sind schon längst zu einem selbstverständlichen Besitz der Jugend geworden.

Mit dem Programm der jungen Generation für den Sieg des Sozialismus hat sich die Jugend ihren Siebenjahrplan geschaffen, der uns die Richtung gibt, wie wir selbst als junge Menschen dazu beitragen können, daß die große Aufgabenstellung des Sieges des Sozialismus Wirklichkeit wird. Das Programm zeigt jedoch nicht nur die herrliche Perspektive der Jugend unserer Republik, sondern weist auch auf die Aufgaben hin, die gelöst werden müssen, um dieses Ziel zu erreichen.

„Unser Anfang des Jahres beschlossener Kompaß enthält viele Festlegungen, die sich die Jugend unseres Werkes bei der Verwirklichung dieses großen Programms zur Aufgabe gemacht haben. Der 10. Jahrestag soll Anlaß sein, die bisherige Erfüllung zu überprüfen und die bestehenden Kompassnadeln in jeder einzelnen Grundeinheit neu einzustellen. Was wurde bei uns erreicht?

Seit Anfang dieses Jahres sind in unserem Werk 23 Jugendbrigaden neu entstanden. Achtzehn von ihnen

kämpfen um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. In mehr als 800 NAW-Stunden schufen junge Kollegen zusätzliche Werte. Mehr als 70 Jugendversammlungen mit etwa 1700 Teilnehmern wurden durchgeführt, um die jungen Kollegen über wichtige politische Fragen aufzuklären. In der Freizeitgestaltung sind besonders hervorzuheben 17 Kulturveranstaltungen mit rund 750 Teilnehmern und insgesamt 18 Wochenendfahrten mit nahezu 300 Teilnehmern. Das sind nur einige Zahlen. Kritisch muß jedoch bemerkt werden, daß es auf einigen Gebieten ernsthafte Rückstände gibt. Das ist beson-

ders in der Mitgliederwerbung der Fall, wo an Stelle der vorgesehenen 200 neuen Mitglieder nur 39 geboren wurden.

Zweifellos können wir am 10. Jahrestag der Partei der Arbeiterklasse auch in unserem Werk mit Recht von vielen guten Taten berichten. Aber gerade der 10. Jahrestag sollte uns andererseits auch Anlaß sein, die Mängel in unserer Arbeit kritisch einzuschätzen, unsere Kraft zu verdoppeln, damit wir wirklich mit vollen Segeln die große Aufgabe, die uns der Siebenjahrplan gestellt hat, in Zukunft meistern werden.

Lia Anders

Festsitzung der FDJ

Zehn Jahre DDR, das nahmen auch wir, die FDJ-Organisation unseres Werkes zum Anlaß, in einer Festsitzung der ZBGL einen Rückblick über die Arbeit der jungen Generation in diesen zehn Jahren zu tun. An dieser Veranstaltung nahmen die aktivsten Freunde und jungen Kollegen teil. In der Festansprache wies unser 1. Sekretär, Lia Anders, auf die großen Erfolge unserer Jugend beim Aufbau des Sozialismus und dabei aber auch auf die großen Aufgaben die vor uns stehen, hin.

Für ihre gute Arbeit wurden einige Freunde, so zum Beispiel Peter Stangel, Edmund Rasch, Harri Ostermeyer und Erhard Hühne mit der „WF-Medaille“ ausgezeichnet und

darüber hinaus erhielten mehrere Freunde Bücher. Der festliche Teil unserer Veranstaltung wurde mit der Nationalhymne der Republik abgeschlossen.

Eine Delegation der besten Freunde des Kreisverbandes Freiberg waren unsere Gäste und überbrachten uns die Grüße der Freunde ihres Kreises.

Und dann kam der fröhliche Teil unserer Veranstaltung. Mit Tanz und lustigen Liedern feierten wir den Geburtstag der Deutschen Demokratischen Republik. Dabei halfen auch so „alte“ FDJ-Hasen wie Norbert Repschläger kräftig mit und zum Abschluß konnte jeder sagen, es war prima und ein schönes Erlebnis.

Hans Stenner

Das geloben wir!

Vor zehn Jahren demonstrierte die deutsche Jugend anlässlich der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik durch die Straßen Berlins. In einer machtvollen Kundgebung legte sie ein Gelöbniß ab, in dem sie versprach, getreu hinter der Regierung zu stehen und ihre ganze Kraft für den Aufbau des jungen Staates einzusetzen.

„Wir geloben der Deutschen Demokratischen Republik Treue, weil sie das wahre Haus des Volkes ist und sein wird! Wir geloben, dieses unser aller Haus zu hüten und vor den Anschlägen der Kriegsbrandstifter und Zerstörer unserer Einheit zu schützen!

Wir geloben, unablässig an der Vervollkommen unserer nützlichen Fähigkeiten und an der Vertiefung unseres Wissens zu arbeiten! Wir wollen Baumeister sein an unserem neuen Haus der friedlichen Arbeit und der kämpferischen Humanität!“ heißt es darin und die vergangenen Jahre bewiesen, daß die Jugend fest hinter ihrem Gelöbniß stand.

Zehn Jahre später erneuerte sie am vergangenen Sonntag ihr Gelöbniß. Durch die gleichen Straßen zogen 60 000 Jugendliche in einem mächtigen Demonstrationszug zum Strausberger Platz, um hier Rechenschaft über die geleistete Arbeit abzugeben und um sich neue Aufgaben zu stellen.

Stolz kann die Jugend auf ihre Erfolge sein, zeigen sie doch, daß sie die Losung: Wir wollen sozialistisch arbeiten, lernen und leben richtig verstanden haben. Das bestätigte auch Ministerpräsident Genosse Otto Grotewohl, als er sagte: „Ihr singt das schöne Lied: Mit uns zieht die neue Zeit! Aber die neue Zeit zieht

nicht nur mit euch, sondern die Zeit wird von euch gestaltet und erhält durch euch ein neues Gesicht.“

Diese Erfolge konnte die Jugend aber nur erringen, weil sie in der DDR ein Vaterland besitzt, in dem sie aufwächst, ohne die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen kennenzulernen.

Diese Erfolge konnte die Jugend aber nur erringen, weil sie in einem Staat lebt, dessen Ziele mit den Interessen der Jugend voll übereinstimmt.

Und schließlich konnte die Jugend diese Erfolge nur erringen, weil sie zum ersten Mal in der Geschichte unseres Volkes Mitgestalter ihres eigenen Lebens ist.

Das hat die Jugend und an ihrer Spitze der sozialistische Jugendverband, die FDJ, auch erkannt und darum wird sie auch in Zukunft als treuer Helfer und als Reserve der Partei der Arbeiterklasse beweisen, daß sie sich der Auszeichnung mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold voll bewusst ist und sich dieser Auszeichnung würdig erweist.

Unter den 60 000 Jungen und Mädchen, die sich auf dem Strausberger Platz versammelten, befanden sich auch Vertreter unserer FDJ-Grund-einheit, und sie legten für die Jugendlichen unseres Betriebes dieses Gelöbniß ab. Es muß für alle Verpflichtung und Ansporn sein, unsere Arbeit zu verbessern und damit unseren Beitrag für den grandiosen Siebenjahrplan zu leisten.

Machen wir uns darum folgende Worte zu eigen und handeln wir danach.

„Wir geloben, das Programm der jungen Generation für den Sieg des Sozialismus mit der Kraft der ganzen Ju-

gend, mit dem Reichtum unserer Gedanken und der Glut unserer Herzen zu verwirklichen.“

Wir geloben, durch sozialistische Arbeit den Wohlstand des Volkes zu mehren und mitzuhelfen, die allseitige Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus zu beweisen.

Wir geloben, fleißig und ausdauernd zu lernen, was wir morgen, im Jahrzehnt des Sieges des Sozialismus, wissen müssen.

Wir geloben, unser Leben so einzurichten, daß sich jeder einzelne seiner Verantwortung für die Gesellschaft bewußt wird und das ganze Kollektiv jedem einzelnen hilft. So schaffen wir mit an der großen Gemeinschaft sozialistischer Menschen.

Wir geloben, unsere Republik vor allen Anschlägen der Kriegsbrandstifter zu schützen und den Frieden zu verteidigen,

die Kampfgesellschaft mit der friedliebenden Jugend Westdeutschlands zu schmieden, feste Freundschaft mit der Jugend der Sowjetunion und aller sozialistischen Länder zu halten, ständig der Jugend in den noch unterdrückten und um ihre Freiheit kämpfenden Ländern brüderliche Solidarität entgegenzubringen.

Das ist unsere Tat für den großen Siebenjahrplan!

Entschlossen schreiten wir unter Führung der Partei der Arbeiterklasse vorwärts, zum Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Vorwärts, zum Triumph des Friedens über Militarismus und Krieg in ganz Deutschland!

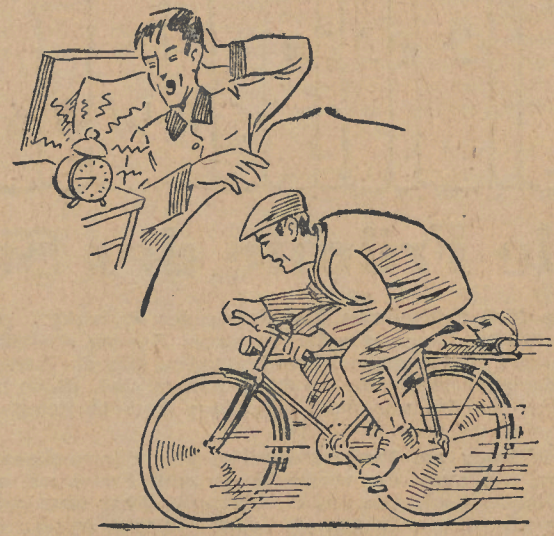
Dafür sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben —

das geloben wir!

Harri Ostermeyer

Der Weg von und zur Arbeit

In Verbindung mit der Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr



§ 29 Radfahrer

(1) Es ist nicht gestattet, während der Fahrt die Lenkstange loszulassen oder die Füße von den Pedalen zu entfernen. Das ständige Fahren neben einem anderen Fahrzeug, insbesondere neben einer Straßenbahn, sowie das Anhängen an Fahrzeuge oder ständige Fahren in geringer Entfernung hinter einem Kraftfahrzeug ist nicht gestattet.

§ 30 Benützung der Radwege und Seitenstreifen

Radfahrer müssen vorhandene Radwege benutzen. Auf Straßen ohne Radwege haben Radfahrer die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten.

Erläuterung zum § 30

(4) Es genügt nicht allein, daß der Radfahrer Fahrtrichtungszeichen gibt. Er hat sich in jedem Falle umzusehen und auf den fließenden Verkehr einzurichten. Wenn es die Verkehrslage erfordert, ist abzusteigen.

Nr. 127

Sport der Woche

3 Pokale — ein schöner Erfolg!

Tage sind nun schon wieder vergangen, seitdem das II. Sport- und Kulturfest des TSC Oberschöneweide und seiner Trägerbetriebe stattgefunden hat.

Mit stolzen Erfolgen war ein kleiner Teil von Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes daran beteiligt. So gelang es den Vertretern von WF drei Pokale und einen zweiten Platz zu erringen. Als erstes muß das Kleinfeld-Handball der Frauen genannt werden. Hier standen sich die Abteilung Diode mit den Kolleginnen Ruth Pietag, Brigitte Schleusener, Brunhilde Bischof, Christa Eisenblätter, Christa Schmolke, Gerda Kawa und Kollegin Kemper gegen Aufbau mit den Kolleginnen Christel Bachmann, Monika Glatzewski, Monika Blei, Brigitte Weise, Marianne Stehling, Brunhilde Bober, Margit Scholz gegenüber. Bei einer Spielzeit von zweimal 15 Minuten stand das Resultat auf 2:2 Nach zweimaliger Verlängerung von zweimal fünf Minuten (3:3) und zweimal zwei Minuten war der glückliche Sieger die Diode mit 4:3. An Hand dieser Ergebnisse ist schon zu sehen, welche Atmosphäre und was für eine Spannung während dieser Begegnung herrschte.

Nicht weniger spannend verlief das Volleyballspiel. Hier traten unsere Männer mit nur fünf Teilnehmern an und konnten trotzdem in einer souveränen Art AFO und TRO schlagen und somit zum zweitenmal den Pokal nach WF holen. Es spielten für uns: Willi Dresch, Werner Stüben, Peter Thiel, Horst Riedel, Joachim Hein.

In das Finale kamen auch unsere Tischtennispieler mit Georg Abel, Dieter Gottschalk, Wolfgang Krauseneck und Karl-Heinz Schiller. Sie gewannen für uns den dritten Pokal. Dabei war das eigentliche Endspiel schon in der Vorrunde gegen die Mahlsdorfer Straße, denn hier mußte sich unsere Mannschaft gewaltig strecken, um überhaupt weiterzukommen.

Eine starke Beteiligung war, bei den Männern im Kleinfeld-Handballspiel zu verzeichnen. Bei Einteilung von zwei Gruppen standen wir mit den Ruderern des TSC Oberschöneweide Wuhlheide gleich und mußten ein Ausscheidungsspiel austragen, das wir mit 3:0 gewannen. Nicht mehr kräftig genug traten wir das Endspiel gegen die Ruderer Dynamo Grünau an und verloren mit 8:6 Toren. Die Aufstellung unserer Mannschaft:

Böck, Uhler, Riedel, Bethmann, Schober, Dietz, Dresch, Paschke.

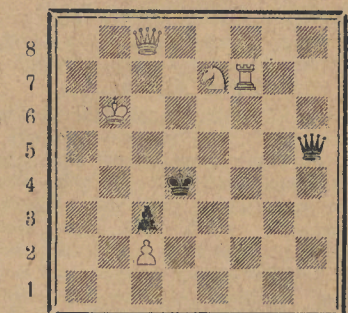
Ein besonderes Lob gilt den Kollegen Böck, Dietz, Riedel. Sie kämpften in allen vier Spielen ohne einmal ausgewechselt zu werden.

Auch den Fußballern, Keglern und den glücklichen Siegern sagen wir im Namen der Werkleitung, BGL und Massensportkommission unseren herzlichsten Dank und wünschen weiterhin im Massensport die besten Erfolge. Für die Entwicklung unserer sozialistischen Körperkultur waren diese Wettkämpfe ein weiter Schritt nach vorn.

Hans Paschke

Unsere Schachaufgaben

Paul Müller, Berlin



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kb6 Dc8 T17 Se7 Bc2
Schwarz: Kd4 Dh5 Bc8

Auflösung aus Nr. 37 (Kanonik, UdSSR)

1.Da4 a6 2.Db4 matt. 1... a5 2.Dc6 matt. 1... Sc7 2.La7 matt.

Müller, Sektion Schach